Schönburger Tageblatt

und

Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächsterscheinende Nummer bis vormittags 11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich **1 Mk. 50 Pf.** Einzelne Nrn. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärts 15 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn H. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Rochsburg bei Herrn Paul Zehl; in Wolkenburg bei Herrn Ernst Rösche; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Lunzenau, Lichtenstein-Callnberg,** und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolkenburg und Ziegelheim.

Fernsprecher Nr. 9.

№ 27. **Freitag, den 1. Februar** **1901.**

Witterungsbericht, aufgenommen am 31. Januar, nachm. 4 Uhr.
Barometerstand 754 mm. reducirt auf den Meeresspiegel. **Thermometerstand** + 1° C. (Morgens 8 Uhr — 1° C.) **Feuchtigkeitsgehalt** der Luft nach Lambrechts Polymeter 58%. **Thaupunkt** — 7° C. **Windrichtung:** Süd. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 0,4 mm.
Daher **Witterungsaussichten** für den 1. Februar: Meist halbheiter, kurze Niederschläge nicht ausgeschlossen.

Bekanntmachung.

Auf Grund von § 8 des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 hat die Kgl. Kreishauptmannschaft Zwickau den **ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter** für hiesige Stadt festgesetzt wie folgt:

	Männliche.	**Weibliche.**
Erwachsene Arbeiter:	2 Mk. — Pf.,	1 Mk. 50 Pf.,
Jugendliche, noch nicht 16 Jahre alte Arbeiter:	1 Mk. 10 Pf.	1 Mk. — Pf.
Kinder unter 14 Jahren:	— „ 40 „	— „ 30 „

Diese Festsetzung ist mit dem 1. dieses Monats in Kraft getreten.
Waldenburg, den 30. Januar 1901.

Der Stadtrath.
Kretschmer,
Bürgermeister.

***Waldenburg,** 31. Januar 1901.

Die ländliche Arbeiterfrage pflegt zumeist unter ausschließlich landwirthschaftlichem Gesichtspunkte behandelt zu werden, und gewiß drängt sich ja dieser auch an erster Stelle der Betrachtung auf. Sie läßt sich aber auch noch von einem weitern Standorte aus behandeln, da mit ihrer Lösung das Wohl der Gesammt-Bevölkerung wie die Zukunft des Vaterlandes unzertrennlich verknüpft sind.

Aus Gründen der allgemeinen Volksgesundheit und Wehrfähigkeit erscheint es als unbedingte Nothwendigkeit, daß für alle Zeit ein bedeutender Theil unserer Arbeiter-Bevölkerung dem platten Lande erhalten bleibt. Auch der eingefleischteste Manchester-Mann wird nicht behaupten können, daß die Beschäftigung der Industie-Arbeiter der Gesundheit förderlicher ist, als diejenige des ländlichen Arbeiters. Die Erfahrung lehrt vielmehr, daß die Industrie-Arbeiter körperlich herabkommen, daß ihr Nachwuchs lange nicht so kräftig ist wie derjenige der Landarbeiter. Wenn die städtischen Arbeiter keinen Zuzug vom Lande mehr erhielten und wenn nicht immer durch Ehen mit Mädchen vom Lande, die als Dienstboten in die Stadt ziehen, ein kräftigendes Element in die industrielle Bevölkerung käme, so würde die körperliche Verkümmerung der letztern sehr rasche Fortschritte machen. Es muß also, um unsern städtischen industriellen Arbeiterstand einigermaßen kräftig zu erhalten, die ländliche Quelle seiner Kraft sorgsam gehütet und geschützt werden. Versiegt diese Quelle, so wird damit die Wurzel der Macht und des Wohlbefindens einer Nation, ihre körperliche Frische und Gesundheit der Verschlechterung, ja vielleicht dem Siechthum preisgegeben und so ein Zustand heraufbeschworen, den niemand wünschen kann.

Die Rücksicht auf das Ganze wird nun freilich den einzelnen Arbeiter nicht abhalten, dem platten Lande den Rücken zu kehren. Einen wirksamen Damm gegenüber der Landflucht vermag vielmehr nur das eigene wohlverstandene Interesse des Arbeiters zu bilden. Der Landarbeiter muß die Einsicht gewinnen, daß die Vortheile des Stadtlebens mit ebenso vielen und noch größern Nachtheilen für ihn und seine Familie erkauft werden. Die wirthschaftliche Lage der städtischen Industrie-Arbeiterschaft ist durchaus nicht günstiger als diejenige der Landarbeiter. Trotz der traurigen Verhältnisse der Landwirthschaft sind die ländlichen Arbeiter in stetem Emporsteigen begriffen; sie haben nicht nur ihr gesichertes Auskommen, sondern die meisten können sparen, und viele thun es auch. Die Wohnungsverhältnisse des platten Landes aber sind sicherlich auch nicht schlechter als die der großen Städte. Das Aftermiether- und Schlafburschen-Wesen der Industrie-Orte mit seinen gesundheitlichen und sittlichen Gefahren ist der Landbau treibenden Bevölkerung, Gott sei Dank, unbekannt.

Voraus nur hat die Stadt vor dem Lande die städtischen Vergnügungen und die ungebundene Lebensweise. In beiden aber liegen zahlreiche Gefahren. Ein guter Kenner der reichshauptstädtischen Verhältnisse hat unlängst die Ueberzeugung ausgesprochen, daß es nur sehr wenige Arbeiter in Berlin geben wird, die sich angesichts der allenthalben lockenden Schank- und Vergnügungsstätten soweit beherrschen, daß sie mit ihrem Wochenlohne sofort, ohne den Umweg über eines oder mehrere jener Lokale, nach Hause gehen. Unsummen des Arbeiter-Einkommens werden so vergeudet. Und welche außerordentliche Gesundheits-Schädigung in diesem Kneipenleben liegt, darüber sind sich alle Aerzte einig. Der übermäßige Alkohol-Genuß ist ohne Frage mit ein Grund für die schnelle körperliche Entartung der großstädtischen Industrie-Arbeiterschaft.

Wir berühren hiermit wieder die Thatsache, von der wir oben bei unsern Erörterungen ausgingen. Die städtische Arbeiterschaft ist raschem Verfall ausgesetzt und bedarf des steten Zuflusses frischer, ursprünglicher Kraft vom Lande her. Eben deshalb aber gehört auch die Erhaltung des ländlichen Arbeiterstandes zu den wichtigsten Aufgaben, welche staatlicher Wirksamkeit überhaupt gestellt sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm wird nach den bisherigen Anordnungen am kommenden Sonntag aus England in Homburg v. d. Höhe eintreffen und sich sofort nach Schloß Friedrichshof zum Besuch seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, begeben. In der Begleitung des Monarchen dürfte sich auch Kronprinz Wilhelm befinden. Inzwischen ist die Kaiserin Auguste Victoria, von Berlin kommend, wieder im Homburger Schlosse angekommen.

Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß, während Kaiser Wilhelm wegen der im Schlosse herrschenden Masern der Beisetzungsfeier in Weimar fernblieb, nun auch ein Mitglied des englischen regierenden Hauses von einer ansteckenden Krankheit befallen worden ist. Wie aus London gemeldet wird, leidet der Thronfolger Herzog von York an den Röteln. Diese sind eine sehr gutartige Infectionskrankheit mit maserähnlichem Hautausschlag und leichtem Fieber. Um eine Ansteckung zu vermeiden, ist der Herzog streng isolirt, und er wohnte auch der Belehnung des deutschen Kronprinzen mit dem Hosenbandorden nicht bei, einer Feierlichkeit, die König Eduard zum Anlaß nahm, um von den guten Beziehungen zwischen Deutschland und England zu sprechen. Auch ein anderer europäischer Herrscher hat in diesen Tagen von den zwischen seinem Reiche und Deutschland bestehenden freundschaftlichen Beziehungen geredet: der Zar. Er empfing den nach Paris versetzten bisherigen deutschen Botschafter in Petersburg, Fürsten Radolin, bedauerte dessen Scheiden und dankte ihm für seine Bemühungen zur Aufrechterhaltung der alten guten Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern.

Der Bundesrath beschäftigt sich in seiner heutigen Plenarberathung mit den Anträgen seines Ausschusses zum Schaumweinsteuergesetz und zum Gesetz über den Verkehr mit Wein.

Der Abg. Rintelen (Ctr.) ist plötzlich so schwer erkrankt, daß die Justizcommission des Reichstags, deren Vorsitzender er ist, ihre Arbeiten einstweilen einstellen mußte. Die Besserung im Befinden des Abg. Lieber hält an.

Die Budgetcommission des Reichstags hat bei der Berathung der Chinavorlage gestern einen überraschenden Beschluß gefaßt. Sie hatte, wie wiederholt bemerkt, die Erledigung dieser Vorlage von der Einbringung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Versorgung der China-Invaliden und der Relicten der Theilnehmer an dieser Expedition, abhängig gemacht. Das Fürsorgegesetz lag ihr in der jüngsten Sitzung vor, und da geschah das Unerwartete: Die Commission beschloß, diesen Gesetzentwurf einstweilen unerledigt zu lassen und statt dessen den Chinainvaliden eine Pauschalsumme von 234,000 Mark zur Verfügung zu stellen. Dieser Beschluß wurde mit Rücksicht auf eine Erklärung des Reichskanzlers gefaßt, der der Commission zum Herbst die Einbringung eines Gesetzentwurfs in Aussicht stellte, durch den nicht nur die Fürsorge für die China-Invaliden, sondern auch die der Invaliden aus den früheren großen Kriegen geregelt werden würde. Daß die brennende Frage der allgemeinen Invalidenfürsorge nicht noch in dieser Session geregelt werden konnte, wird vielfach schmerzlich genug empfunden werden; zum Troste muß die Gewißheit dienen, daß der nationalen Verpflichtung nun wenigstens zum Herbst genügt werden wird. Die Chinavorlage selbst wurde von der Commission vollständig erledigt, so daß ihrer zweiten und letzten Plenarberathung nichts mehr im Wege steht. Längere Erörterungen fanden nur noch bezüglich des vom Centrum eingebrachten Antrages des Schutzes der Missionen in China statt, in deren Verlauf der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts die Erklärung abgab, daß die deutsche Reichsregierung bei den weiteren Verhandlungen mit China die Sicherung und Förderung des Missionswerks sorgfältig im Auge behalten und gern Alles thun werde, was hierbei überhaupt geschehen könne. Am heutigen Donnerstag beräth die Budgetcommission den Postetat.

Gegen die Zolltarifpolitik des deutschen Reichskanzlers macht auch die russische Presse, gleich der österreichisch-ungarischen, mobil und droht mit dem Zollkrieg. Aber wie mit der österreichisch-ungarischen Regierung wird sich Graf Bülow auch mit der russischen verständigt haben, ehe er seine Erklärungen im preußischen Abgeordnetenhause, die so viel Staub aufwirbeln, abgab. Wir halten an der Ueberzeugung fest, daß neue Handelsverträge zu Stande kommen und daß die Getreidezollerhöhungen an der Grenze des dazu Erforderlichen Halt machen werden. Die Regierungen des in Betracht kommenden Auslandes werden das auch wissen.

Von einem deutsch-englischen Bündniß ist in der Londoner Presse anläßlich des Besuches Kaiser Wilhelms noch immer viel die Rede. Eine ganze Reihe von Blättern vermuthet hinter den persönlichen Freundschaftsbezeigungen der nahe mit einander verwandten

SLUB Wir führen Wissen. MUSEUM Naturalienkabinett WALDENBURG

Monarchen bedeutsame politische Abmachungen. Nur wenige englische Organe vermögen sich zu der Einsicht aufzuschwingen, daß von einem wirklichen Bündniß zwischen England und Deutschland keine Rede sein könne, daß die Vorgänge in Osborne ꝛc. vielmehr ganz ausschließlich privaten Charakter tragen.

Eine Generalversammlung der Actionäre der Preußischen Hypotheken-Actienbank fand am Mittwoch in Berlin statt, nachdem eine Actionär-Versammlung der Grundschuldbank vorangegangen und in dieser die außergerichtliche Auflösung beschlossen worden war. In der Versammlung der Hypothekenbank-Actionäre wurde mitgetheilt, daß voraussichtlich die Hälfte des Actienkapitals verloren ist, so ist gewirthschaftet worden! Der Aufsichtsrath Spielhagen wurde von seiner Stellung abberufen. Eine ausreichende Klarheit über die Verhältnisse der Bank war in der Versammlung nicht zu gewinnen, vor Allem sollen die Interessen der Pfandbriefbesitzer wahrgenommen werden.

Frankreich.

Die französische Deputirtenkammer verhandelt nun schon seit Tagen über einen Gesetzentwurf, der nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen katholischen Welt mit dem größten Interesse verfolgt wird. Einigen katholischen Orden, die auch politisch hervorgetreten sind, soll mit dem neuen Vereinsgesetz, das die Regierung eingebracht hat und das der Annahme durch die Kammer gewiß ist, das Lebenslicht ausgeblasen werden. Es ist also eine Art Culturkampf, der gegenwärtig in Frankreich ausgekämpft wird, und das dortige Vereinsgesetz erinnert an unser Jesuitengesetz. Ein großer Unterschied ist allerdings vorhanden, ganz Frankreich ist katholisch. Daher ist das Vorgehen des Cabinetts unter allen Umständen ein sehr gewagtes und die Reaction darauf wird schwerlich ausbleiben. Ein Dominikanerprediger erklärte einem Ausfrager: Ich werde dann in die Fremde gehen und das Ende des Sturmes abwarten. Hier oder dort, das verschlägt nichts; man kann Gott auf dem ganzen Erdball dienen. Aus dieser Aeußerung erhellt, daß man innerhalb der Kirche nur mit einem kurzen Bestand des neuen Vereinsgesetzes rechnet.

England.

Der englische Ministerpräsident Lord Salisbury ist urplötzlich so leidend geworden, daß er die Bürde seines Amtes nicht länger mehr zu tragen im Stande ist und gleich nach den Beisetzungsfeierlichkeiten einem Nachfolger platzmachen will. König Eduard VII., der in Pretoria feierlich als oberster Herr von und über Transvaal ausgerufen worden ist, wünscht den Buren gegenüber noch eine schärfere Tonart anzuschlagen, als sie unter der Regierung seiner Mutter von Lord Salisbury beobachtet worden ist. Wahrscheinlich wird der gegenwärtige Colonialminister Chamberlain, der Urheber und die Seele des südafrikanischen Krieges, Ministerpräsident. Dieser Brutalste aller englischen Imperialisten soll dann die Vergewaltigung und Untergehung der freien Buren vollenden.

Asien.

Es ist noch immer Alles beim Alten. Es bestätigt sich, daß der in Peking in Haft genommene Hsutung ein wüthender Fremdenhasser war. Sein Vater, ein früherer Großsekretär, hatte sich in Fremdenfeindlichkeit dermaßen hervorgethan, daß er beim Einzug der verbündeten Truppen keinen anderen Ausweg sah, als den Selbstmord. Sein ebenbürtiger Sohn wird die unverdiente Ehre haben, von einer ehrlichen Kugel niedergestreckt zu werden. Im Uebrigen schweigen die Diplomaten, es schweigt Graf Waldersee, so daß das Chinabild von heute verzweifelte Aehnlichkeit mit einer Mondscheinlandschaft besitzt.

Afrika.

Verlustlisten und Materialschäden bilden den ausschließlichen Inhalt der neueren englischen Kriegstelegramme. Die täglichen Verluste, bezüglich deren seit dem Ableben der Königin kein Geheimniß mehr gemacht wird, weisen fortgesetzt erschreckende Zahlen auf. Eine Menge Gefallener, eine noch weit größere Zahl an Krankheiten Gestorbener, Verwundeter und Gefangener muß in den Listen Tag für Tag aufgeführt werden, trotzdem größere Schlachten garnicht mehr stattfinden. Wann wird dieses grausame Blutvergießen ein Ende nehmen? Das Vordringen Dewets nach dem Süden kann von der Londoner Presse nicht mehr länger geleugnet werden, ebenso wenig der Umstand, daß die Kitchenerschen Truppen ohne Ausnahme kriegsmüde und erschöpft sind. Wozu also die Fortsetzung des Krieges?

Der durch die Zerstörung der Minen von Kleinfontein den Engländern zugefügte Schaden beläuft sich auf 4 Millionen Mark!

Amerika.

Das Selbstbewußtsein der Amerikaner hat bereits eine schwindelnde Höhe erklommen, und die Herren Yankees scheinen trotzdem noch lange nicht auf dem Gipfel ihrer Anmaßung angelangt zu sein. Amerika beherrscht die ganze Welt, nicht nur auf industriellem, sondern auch auf commerciellem und finanziellem Gebiete, diese Erklärung ist die neueste Leistung des edlen Yankeethums. Deutschland hat seine Handelsbeziehungen mit der nordamerikanischen Union noch zu regeln, da gewinnen derartige officielle Erklärungen, wie die oben mitgetheilte, symptomatische Bedeutung und verdienen festgenagelt zu werden. Wer sich auf der Höhe glaubt, verfällt leicht der Angewöhnung, die andern mit Füßen zu treten. Deutschlands Aufgabe ist es daher, den Yankees gegebenen Falls ganz gehörig die Meinung auszutreiben, als ob etwa Amerika Hammer und Deutschland Amboß sei. Es wird Zeit, daß die deutsche Reichsregierung der nordamerikanischen einmal gehörig die Zähne zeigt, damit letztere der Versuchung enthoben bleibt, einmal die praktischen Consequenzen aus ihren vorgefaßten Meinungen zu ziehen.

Aus dem Muldenthale.

***Waldenburg,** 31. Januar. Der hiesige Herbergsverein hielt gestern Abend die geordnete Jahres-Hauptversammlung im „Goldenen Löwen" hierselbst ab. Der Vorsitzende Herr Hofrath Dr. Lamprecht eröffnete die Versammlung und erstattete alsdann den Jahresbericht. Wir entnehmen daraus, daß die Herberge i. J. 1900 von 2275 Fremden (2162 i. J. 1899) besucht war, von denen 1613 (1457 i. J. 1899) als gänzlich mittellos gegen Arbeitsleistung voll verpflegt wurden; sie erhielten sämmtlich Abendbrod, Nachtquartier und Frühstück. 662 hingegen leisteten die vorgeschriebene, natürlich sehr geringe Bezahlung. Die Fremden vertraten 88 verschiedene Berufsarten. Auffällig war die große Anzahl der Handarbeiter 474, die der Schlosser 172 und die der Fabrikarbeiter 327, worunter sich 163 Weber befanden. Vom 15. Lebensjahre ab waren unter den Fremden alle Lebensalter bis zum 81. Lebensjahr vertreten. Nach ihrer Staatsangehörigkeit vertheilten sich die Leute wie folgt: 1091 aus dem Königreich Sachsen, 737 Preußen, 161 aus Oesterreich-Ungarn, 77 Bayern, 45 aus Reuß j. L., 31 aus Reuß ä. L., 42 aus Sachsen-Altenburg, 16 aus Sachsen-Weimar, 15 aus Anhalt, 11 aus Sachsen-Meiningen, 9 aus Baden, 7 Württemberg, 7 Schwarzburg-Rudolstadt, 4 Elsaß-Lothringen, 4 aus dem Großherzogthum Hessen, 3 Sachsen-Coburg-Gotha, 2 Schwarzburg-Sondershausen, 1 Luxemburg, 3 aus Dänemark, 3 aus der Schweiz und je 2 aus Italien und Rußland. Der Herr Vorsitzende berichtete weiter über die Weihnachtsbescheerung in der Herberge, die in der Hauptsache durch die reichlichen Gaben der Firmen Heinrich Pätzmann und H. Chr. Härtel ermöglicht wurde. Aber auch einige andere bewährte Freunde der Herberge sandten wie alljährlich Gaben an Kuchen, Pfefferkuchen und Cigarren. Herr Oberpfarrer Harleß hielt dabei eine erquickende Ansprache. Durch Geldspenden konnten außerdem die während der Weihnachtsfeiertage und zu Neujahr einkehrenden Wandersleute unentgeltlich verpflegt werden. Der Herr Vorsitzende gab schließlich seinem Bedauern Ausdruck, daß die Herberge in ihrer gemeinnützigen Thätigkeit noch immer vielfach angefeindet werde und verband damit den Wunsch, daß die Gemeinden den Herbergsverein künftighin noch mehr unterstützen möchten, wie bisher, zumal der Verein für die Verpflichtung den Gemeinden zur Verpflegung mittelloser Wanderer gewissermaßen einträte. Der Schatzmeister Herr Kaufmann Opitz erstattete alsdann den Kassenbericht. Der Verein hatte i. J. 1900 eine Einnahme von 1552 Mark 38 Pfennigen und eine Ausgabe von 1464 Mk. 29 Pfg. Die Vermögensrechnung ergab 5905 Mk. 23 Pfg. Activen und 2000 Mk. Passiven, sonach einen Vermögensbestand von 3905 Mk. 23 Pfg. Unter den Einnahmen befanden sich 225 Mk. Beiträge der Vereinsmitglieder, 96 Mk. Beitrag Sr. Durchlaucht des Fürsten, 25 Mk. Beitrag der Stadt Waldenburg und 116 Mk. 50 Pfg. Beiträge der Landgemeinden. Die Gemeinden Ziegelheim, Niederarnsdorf, Uhlmannsdorf, Grumbach und Reichenbach gewährten leider keinen Beitrag. Der Beitrag aus der Bezirkskasse durch die königliche Amtshauptmannschaft Glauchau betrug 161 Mk. 30 Pfg. Die Verpflegung an sich kostete 564 Mk. 25 Pfg., wozu aber, wie der Vorsitzende bemerkte, noch die Verzinsung und Unterhaltung des Grundstücks, Unterhaltung und Ergänzung des Inventars, Heizung, Licht und der Gehalt für die Hauseltern kommt. Hieran schloß sich eine Besprechung. Alsdann ertheilte die Versammlung dem Schatzmeister Entlastung. Die Rechnung war von zwei Vereinsmitgliedern geprüft und bis auf zwei unvollkommene Quittungen als richtig befunden worden. Die Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstände und Ausschüsse. Nachdem diesen Herr Seminaroberlehrer Streubel für ihre selbstlose Herbergsthätigkeit mit warmen Worten den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende die Sitzung.

*— In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Obstbauvereins, welche im Rathskeller stattfand, wurde für das kommende Vereinsjahr folgender Arbeitsplan aufgestellt: 1. soll ein Wettbewerb in Topfobstpflanzen mit Preisen von 3, 2 und 1 Mk. veranstaltet werden; 2. sollen an zwei verschiedenen Orten der Umgegend Sommer-Obstbaucurse für Landwirthe abgehalten werden, welche die Herren Landgraf und Kehr in die Hand nehmen wollen; in erster Linie ist Oberwiera in Aussicht genommen; 3. sollen wieder Schulpflanzen in zwei verschiedenen Klassen, einer ländlichen und einer städtischen, vertheilt werden, und zwar Erdbeer- und Chrysanthemumpflanzen. Ferner wurde beschlossen, Herrn Dr. Steglich, Vorsitzenden der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Dresden, zu einem Vortrage hier zu engagiren. Der Vorsitzende Herr Hofgärtner Wildner hielt alsdann einen fesselnden Vortrag über den Obstbau vor hundert Jahren, interessante Streiflichter auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Obstbaues werfend. Zu Beginn der Sitzung hatten Vorstandsneuwahlen stattgefunden. Bis auf den Schriftführer, welches Amt Herr Lehrer Häusler übernahm, wurden sämmtliche seitherige Herren wiedergewählt.

*— Die an der hiesigen meteorologischen Station gemessene Niederschlagsmenge betrug in der dritten Decade des Monats Januar 28,3 mm, zum großen Theil in fester Form, im ganzen Monat 31,8 mm.

*— Am 1. Februar beginnt in Sachsen die Schon- und Hegezeit für Rehböcke, Hasen, Fasanen, Schnepfen, Auer-, Birk- und Haselwild, Wachteln und Becassinen, und es ist bis zum 1. März nur noch die Jagd auf Edel- und Damwild und Ziemer und bis zum 15. März solche auf Wildenten gestattet. Für Schnepfen und Hähne von Auer-, Birk- und Haselwild ist die Schonzeit nur eine vierwöchentliche, denn der Abschluß dieses Wildes ist bereits vom 1. März bis mit 15. Mai wieder gestattet, worauf bis zum 1. September abermals Schonzeit eintritt.

*— Im Monat Februar nehmen die Tage schon um $1^3/_4$ Stunden zu. Im Anfang dieses Monats geht die Sonne um 8 Uhr auf, um 5 Uhr unter; Ende des Monats aber um 7 Uhr und $^3/_4$6 Uhr unter. Gegen Ende des Monats steigt im Westen nach Sonnenuntergang der zarte Lichtkegel des Thierkreislichtes auf. In Wald und Flur wird es im Februar schon allmählig lebendiger. Gewisse Vogelarten beginnen mit dem Nestbau, so die Raben, Krähen und einige Eulen: ist das Wetter mild, dann auch die Drosseln. Im Walde zeigen sich die ersten heimkehrenden wilden Tauben, vereinzelt treffen schon Staare, Kiebitze und Lerchen ein. Die Wanderer aus dem Norden, die zum Theil noch im Januar gekommen waren, eilen nun wieder in die Heimat zurück.

— Ein schwerer Unglücksfall trug sich am Dienstag früh in der vierten Stunde im Streuwerk des „König Albertwerkes" in **Lichtentanne** bei Zwickau zu. Beim Entleeren der Spiegeleisenpfanne ergoß sich aus noch unaufgeklärter Ursache die glühende Masse nach der entgegengesetzten Seite und verbrannte den Obermeister und drei Gehilfen derartig schwer, daß die letztgenannten drei Personen dem königlichen Krankenstift dortselbst zugeführt werden mußten. Der Obermeister wurde nach seiner Wohnung gebracht. Der Zustand eines der Verletzten gilt als hoffnungslos.

— Vom Dienstag zum Mittwoch hatte die Stadt **Penig** einige hundert Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften Einquartirung vom Zwickauer Regiment Nr. 133. Das Regiment, oder ein Theil desselben, verstärkt durch Riesaer Artillerie, hielt eine Winterfelddienst-Uebung mit Truppen der Leipziger Garnison ab. Sie wurden am Dienstag Vormittag mittelst Extrazug von Zwickau bis Wolkenburg gebracht, während die Leipziger Truppen bis Cossen fuhren. Zwischen Cossen und Wolkenburg entspann sich dann der friedliche Kampf. Gestern Mittag 12 Uhr hörte man von Westen her starken Kanonendonner. Nachmittags rückten die Zwickauer wieder in Penig ein, um in vier Gasthöfen resp. Restaurationen („Hotel Hirsch", „Drei Lilien", „Deutscher Hof" und „Rathskeller") verpflegt zu werden. Am Spätnachmittag wurden die Truppen dann nach ihren Garnisonen zurücktransportirt.

Aus dem Sachsenlande.

— Der in Jerisau todt aufgefundene junge Mann ist als der in **Meerane** seit dem 26. November vermißte Martin, Hermannstraße 16, recognoscirt worden.

— Ein Opfer des jüngsten Sturmes wurde ein 83jähriger Einwohner von **Obergrochlitz** (Vogtl.), Heinrich Trommer. Der alte Mann hatte am Sonnabend sich etwas Leseholz sammeln wollen, war aber aus dem Walde nicht wieder zurückgekehrt. Am Sonntag früh fanden ihn seine Angehörigen, in einem Wassergraben ertrunken auf. Ein Windstoß hatte Trommer zweifellos einen Abhang hinab und in den ziemlich tiefen Graben getrieben.

— In **Dohna** bei Pirna ist in der vorvergangenen Nacht der Schuhmachergeselle Groß beim Kartenspiel erstochen worden. Als muthmaßlicher Thäter ist der Ziegelträger Schierz, der sich bei Groß zu Besuch befand, gestern Vormittag zur Haft gelangt.

— Großes Aufsehen erregt in **Oetzsch** das plötzliche Verschwinden der Ehefrau eines Fabrikanten. Das Verschwinden der seit einiger Zeit an hochgradiger Nervosität leidenden Frau ist um so räthselhafter, als dieselbe in einem hinterlassenen Briefe von ihrem Ehemanne Abschied auf immer nimmt, dagegen in einem an eine befreundete Familie in Plagwitz gerichteten

Schreiben anzeigt, daß sie nach Eintreffen an ihrem Ziele Nachricht geben will. Die Frau ist seit vier Jahren verheiratet und Mutter von drei Kindern.

— Am Montag früh ist der 4 Uhr 36 Min. von Hof nach Leipzig verkehrende Schnellzug zwischen **Reuth** und Schönberg auf einen durch den herrschenden Sturm umgestürzten Baumstamm gefahren, wodurch die Maschine derart beschädigt wurde, daß sie den genannten Schnellzug nur noch bis Plauen i. V. befördern konnte. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen.

— Das Herzogliche Ministerium genehmigte die Aufnahme eines Darlehns der Stadt **Altenburg** von 290,000 Mark bei der alteuburgischen Landesbank zum Bau der neuen Bruderkirche.

— Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat Herrn Mittelschullehrer Hermann Platz in **Gößnitz,** dem Componisten der Altenburger Hymne: „Heil dir, mein Altenburger Land!" in Anerkennung der trefflichen Art, in der er das Lied, eine Dichtung des Herrn Schulrath Besser, in Musik gesetzt hat, sein Bild mit eigenhändiger Namensunterschrift verliehen.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 30. Januar.

1¼ Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge Hieber und Gen., ferner Albrecht und Gen., sowie Schrader und Gen. sämmtlich gerichtet auf Herbeiführung einer Wohnungsreform. Die Debatte war bereits am Mittwoch voriger Woche geschlossen worden. Es erhalten heute noch das übliche Schlußwort die Antragsteller. Zunächst für den Antrag Hieber der

Abg. Möller (nl.). Wir wünschen, so führt er aus, eine dauernde Reichswohnungscommission. Es ist ganz gut, wenn wir dem Reichsamt des Innern eine gewisse Directive geben. Man könnte vielleicht einen Beirath einsetzen für die Wohnungsfrage nach dem Muster des Coalitionsbeiraths. Vielleicht könnte man die Commission auch an die arbeiterstatistische Reichscommission angliedern und dieser damit neue Aufgaben zuweisen. Wenn hier private Vereinigungen, Communen, Einzelstaaten und Reich zusammenwirken, so können wir praktisch doch einen großen Schritt vorwärts kommen. Und lediglich einen solchen praktischen Zweck verfolgt unser Antrag, den ich Sie daher anzunehmen bitte.

Abg. Dreebach (Socdem.) befürwortet den socialdemokratischen Antrag. Er bedauert die Erklärung, die der Staatssekretär im Auftrage des Reichs abgegeben hat. Dieser bedeute weiter nichts als: Wasch mir den Buckel ab, aber mach mich nicht naß! Denn die Erklärung besage: ich anerkenne die Mißstände, aber ich mag nicht eingreifen, sondern verweise Euch auf die Einzelstaaten. Das helfe um so weniger, als die Vertretungen in den Einzelstaaten lediglich Vertretungen bestimmter Klasseninteressen seien, von denen keinerlei Beschlüsse, wie solche behufs Abhilfe der Wohnungsnoth gewünscht werden müßten, zu erwarten wären. Auch von den Communen, den Gemeindevertretungen sei nichts zu hoffen, denn diese seien erst recht wirthschaftliche, kapitalistische Interessen-Vertretungen! Praktisch sei nur der socialdemokratische Antrag, wie sich denn überhaupt die Socialdemokraten, wo sie dazu in der Lage seien, praktisch in der Wohnungsfrage bethätigt hätten. So auch in Mannheim, wo auf seinen Vorschlag 1890 bereits von der Gemeinde eine Commission eingesetzt worden sei. Eben so schlecht wie in den Industriestädten, sehe es auch auf dem Lande aus, wenn auch die Agrarier so thäten, als ob die Wohnungsverhältnisse auf dem Lande rein paradiesische seien. Schrempf habe gemeint, Platz zum Häuserbauen sei auf dem Lande genug. Ja wohl, aber es werden trotz des Platzes keine Häuser gebaut. Die Landarbeiter wohnen miserabel. In Bezug auf die gemeinnützigen Wohnungsbauten durch Genossenschaften bemerkt Redner u. a., wenn solchen Genossenschaften communale Gelder zur Verfügung gestellt würden, müßte in das Gemeindebuch die einschränkende Bestimmung eingetragen werden, daß solche Häuser nur vermiethet aber nicht verkauft werden dürften. Denn als Hausbesitzer wären die Arbeiter — diese Erfahrung habe man gemacht — ebenso schlimme Hausagrarier wie jeder Andere.

Abg. Eckardt (südd. Vg.) hat als Mitunterzeichneten das Wort für den Antrag Schrader, welcher eine Enquete-Commission zunächst hauptsächlich behufs Prüfung der auf das Wohnungswesen bezüglichen Bestimmungen und Verwaltungseinrichtungen eingesetzt wissen will. Auf Grund der Ergebnisse dieser Prüfung soll die Commission dann Vorschläge machen, ob und wie ein Eingreifen des Reiches zur Beseitigung der Wohnungsnoth angezeigt sei. Ebenso wie der Vorredner, so drückt auch dieser Redner seine Unzufriedenheit mit der neulichen Erklärung des Reichskanzlers bez. Staatssekretärs aus.

Es folgt nunmehr, da ein Antrag auf Ueberweisung dieser Anträge an eine Commission nicht gestellt ist, sofort die Abstimmung über die Anträge selbst. Dieselbe ergiebt Annahme des Antrages Hieber, für den Centrum, Nationalliberale und Socialdemokraten stimmten, nachdem zuvor der Antrag der Socialdemokraten abgelehnt worden war. Auf der Tagesordnung steht ferner der Antrag Bergmann (fr. Vg.), der in Form einer Novelle zur Gewerbeordnung durch Zusätze zu § 32 und 33a die Theatercensur abschaffen will. Es soll künftig weder für die einzelne Theatervorstellung (33), noch auch für einzelne Singspiele, Gesangs- und deklamatorische Vorträge, Schaustellungen von Personen (§ 33a) eine vorgängige Erlaubniß erforderlich sein. Dasselbe soll auch für die nicht gewerbsmäßigen Veranstaltungen gelten.

Abg. Müller-Meiningen (fr. Vg.) führt zur Begründung zunächst aus, ein Zweifel an der Competenz des Reiches in dieser Frage erscheine ausgeschlossen, da es sich hier um Vorschriften der Gewerbeordnung handele. Der jetzige Zustand sei unhaltbar, umsomehr als er unvereinbar sei sogar mit § 27 der preußischen Verfassung, woselbst es in Absatz 1 heiße: jeder Preuße hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern. Es zwinge auch nichts dazu, den Absatz 2, eine Censur darf nicht stattfinden, nur auf Bücher anzuwenden. Jedenfalls sei aber jener Absatz 1 entscheidend. Und angesichts dessen könne nimmermehr durch einfaches Polizeigebot die Theatercensur eingeführt werden. Die zu einem entgegengesetzten Schlusse kommenden Urtheile des Oberverwaltungsgerichts beruhten auf einem wahren Rattenkönig von Irrungen. Mittelbar habe übrigens die Reichsregierung im Jahre 1887 schon zugegeben, daß der Standpunkt der preußischen Regierung in dieser Frage ein ganz verkehrter, auch gegen den Geist der Gewerbeordnung verstoßender ist, denn damals sei die Theater-Censur für Elsaß-Lothringen amtlich ausdrücklich als ein ausnahmerechtlicher Zustand anerkannt worden. Aber nicht nur in Preußen, sondern auch in anderen Bundesstaaten, z. B. in Bayern scheine in dieser Beziehung ein recht verworrener Standpunkt zu herrschen. Es sei also nöthig, daß das Reich ein deutliches Wort spreche in der Weise wie er es beantrage, durch eine klare Bestimmung in der Gewerbeordnung. Es wäre ein sehr verdienstliches Werk, wenn der Reichstag sich endlich einmal den Augiasstall der partikularistischen Polizeivorschriften daraufhin ansehe, wie, resp. ob sie mit dem Reichsrecht in Verbindung ständen. Der Theatercensur zu Leibe zu gehen, sei jetzt um so nothwendiger, als gerade in letzter Zeit besonders systematisch in den Kampf der Geister, der mit ethischen Mitteln ausgefochten sein will, mit Polizeimitteln eingegriffen worden ist. Wie sagte doch ein Polizeipräsident: Die ganze Richtung paßt uns nicht! Redner führt eine größere Anzahl Censurproben an und sagt: Und wen hat man zum Censor gemacht? Einen in den Kanal gefallenen (Heiterkeit) und daraus wieder emporgetauchten Landrath. (Landrath Dumrath. D. Red.) Stürmische Heiterkeit entfesselt der Redner, als er mittheilt, daß bei der Verhandlung über den „Ausflug ins Sittliche" vor der Bezirksausschuß der Censor erklärte: „Das Stück macht die Landwirthschaft lächerlich, es nährt also Zwiespalt zwischen der Landwirthschaft und der Industrie und das wirkt aufreizend angesichts der Handelsverträge!" Redner berührt namentlich auch die Censur an Concertprogrammen, insoweit als das Concert an Sonntagen stattfinde. (Die beiden Geh. Räthe Kruse und Werner, die dicht neben dem Redner Platz genommen hatten, unterbrachen diesen wiederholt durch neue Zurufe. Der Redner verbittet sich allen Ernstes derartige störende Zurufe).

Vicepräsident Büsing: Ich kann mich dem Wunsche des Vorredners nur anschließen und muß die Herren Commissare ersuchen, den Redner nicht zu unterbrechen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Müller bittet zum Schluß um Annahme seines Antrages, damit ein Zustand aufhöre, der auf die Dauer in einem Culturstaate nicht bestehen bleiben könne. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Stockmann (fr. cons.) kann dem Antragsteller in Bezug darauf, daß die preußische Verfassung durch die Censur verletzt werde, nicht folgen. Auch hege er Zweifel an der vollen Richtigkeit der vom Vorredner mitgetheilten Thatsachen. Vorredner habe auch Herrn Dumrath mit Unrecht in die Debatte gezogen. Man wisse ja nicht, wie weit an den Fehlgriffen Dumrath selbst oder der Polizeipräsident beiheiligt sei. Die vorgetragenen Thatsachen würden ja dazu beitragen, daß die Censur sich künftig mehr vor Mißgriffen hüte; aber die Nothwendigkeit einer völligen Beseitigung der Censur dürfe man aus alledem nicht folgern. Damit würde und solle nur jede Schranke für Litteratur und Kunst fallen. (Gelächter links.) Das spreche ja auch der Goethebund offen aus. Seine Freunde könnten weder dem Antrage selbst, noch der Verweisung an eine Commission zustimmen.

Nachdem Redner geendet, wird ein Vertagungsantrag angenommen. Die Besprechung wird später fortgesetzt. Donnerstag 1 Uhr: Etat des Reichsamts des Innern. Schluß ¼6 Uhr.

Vermischtes.

Allerlei. Die Errichtung einer Walpurgishalle auf dem Hexentanzplatz im Harz wird von einem Berliner Comitee geplant. In dieser Halle soll eine Reihe großer Wandgemälde, die Walpurgisnacht veranschaulichend, aufgestellt werden. — Der „Frkf. Ztg." wird aus München berichtet: Fast durchweg wird hier beim Verzapfen des Bieres schlecht eingeschänkt, das heißt dem Gaste wird meist weniger Bier gegeben, als er bezahlen muß. Man schätzt die beim Einschänken am Publikum geübte Uebervortheilung jährlich auf 800,000 Mk. bis eine Million. Nun ist wieder einmal ein Schänkkellner zu 2 Wochen Gefängniß und 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden. Dem Wirth aber, den der Schänkkellner mehr Geld abliefern mußte, als der Bierpreis ausmacht, wurde kein Haar gekrümmt. — Sehr zu beneiden sind die Bewohner des hessischen Ortes Mainflingen. Die Gemeinde erhebt nach der „Frkf. Ztg." keine Steuern, weist vielmehr ihren Angehörigen jährlich namhafte Naturalleistungen und Baarbeträge zu und hat neuerdings mit Rücksicht auf die günstige Finanzlage auch das Schulgeld aufgehoben. — Meister Verdi ist am Mittwoch Morgen in Mailand zu Grabe getragen worden. Tausende von Menschen hielten die Straßen besetzt und verharrten in ehrfurchtsvollem Schweigen. Dem Sarge folgten außer den Verwandten und Freunden die Spitzen der Behörden, Vertreter von Kunst, Wissenschaft u. s. w. Die Häuser zeigten Trauerschmuck. Ein Priester schritt dem schmucklosen Sarge vorauf, nachdem die Leiche in der San Francescokirche eingesegnet war. Am Grabe unterblieb jede Zeremonie auf Wunsch des großen Todten. — Die Stadt Berlin ist am Mittwoch Eigenthümerin der Siemens & Halskeschen Straßenbahnlinien geworden, nachdem der Magistrat 10 Mill. Mk. dem Bankhause Könen & Co. übermittelt hatte. — Aus Westhannover, Rheinland, Baden, Württemberg, Elsaß u. s. w. kommen fortgesetzt Einzelheiten über die Verheerungen, die der jungste Orkan angerichtet hat. Viel Vieh ist umgekommen, Häuser sind beschädigt, Bäume geknickt. Dazu kommt an vielen Stellen die Hochwassergefahr, ein Bild des Jammers und Elends bietet sich den Augen.

Telegramme.

Berlin, 31. Januar. **Die Abordnung des ersten Gardedragonerregiments zu den Leichenfeierlichkeiten in England wird sich heute vom Anhalter Bahnhof aus in Gesellschaft mehrerer Herren der englischen Botschaft, die ebenfalls an der Beisetzungsfeier theilnehmen, über Ostende nach London begeben; sie besteht aus dem Regimentscommandeur Oberst v. Rauch, dem Regimentsadjutanten, einem Rittmeister, einem Oberleutnant, einem Leutnant und einem Wachtmeister, die als Gäste König Eduards im Buckingham-Palast Wohnung nehmen werden.**

Berlin, 31. Januar. **Das „Berl. Tagebl." meldet aus London: Der König von Portugal kam um 10 Uhr in Dover an und wurde mit Salutschüssen empfangen, er setzte alsbald seine Reise nach London fort. Der vom König und der Königin von Portugal gespendete Kranz ist so groß, daß er keinen geeigneten Platz in der Kapelle von Osborne findet. Der Kaiser von Oesterreich sandte einen Kranz von dunkelgrünem Laub, in welches in weißen Blumen der Name „Franz Joseph" eingewunden ist. — Der König der Belgier kam gestern Nachmittag in Dover an, wo er wegen Ermüdung bis heute Morgen blieb. Der König von Griechenland und der Herzog von Sparta trafen um 5 Uhr in London ein. — Die Offiziere und Mannschaften der „Hohenzollern" besuchten gestern Osborne und die Kapelle. — Die Nachfrage nach Plätzen in den Straßen, die der Leichenzug berührt, ist kolossal; ein einzelner Sitz kostet 500 Mk. und mehr, ein Platz auf dem Dache 50 Mk.**

Berlin, 31. Januar. **Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Kassel: Auf Ersuchen der Behörden wurde eine Abtheilung des hiesigen Husarenregiments nachts alarmirt, um nach Mölbrich auszurücken und dort die Eismassen der Weser zu sprengen; der ganze Ort ist überschwemmt und mehrere Häuser sind gefährdet. — Wie das genannte Blatt aus Bingen meldet, steigt der Rhein sehr rapid; auch in dem Gebiet der Nahe ist Hochwasser.**

Berlin, 31. Januar. **Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl." aus Konstantinopel reiste die Sonderabordnung des Sultans gestern Nachmittag zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach London ab, und zwar infolge verspäteter Ankunft des Orient-Expreß-Zuges mit einem Sonderzug.**

Hamburg, 31. Januar. **In der Wohnung seiner Mutter erschoß der 30jährige Techniker Adolf Tamm seine Braut Alwine Penson und verübte dann Selbstmord.**

Frankfurt a. M., 31. Januar. **Die „Frkf. Ztg." meldet aus Tientsin: Die Deutschen sprengten das Arsenal von Tschifu in die Luft. — Eine große deutsche Expedition hat Peking verlassen; sie marschirt nach der Hauptstadt von Schanoi und nahm für 4 Wochen Vorräthe mit. Ende März kommen die neuen für das Expeditionscorps bestimmten Vorräthe in Taku an, ebenso die Sommeranzüge. — Dasselbe Blatt meldet aus Newyork: Unter den Philippinern herrscht eine große Bewegung gegen die katholische Kirche, Hunderte fallen ab.**

Straßburg, 31. Januar. **In Mörschingen (Lothringen) wurde Hauptmann Adam vom 4. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 17, der bei einem Renkontre in einer Offiziersgesellschaft dem Oberstabsarzt Dr. Rüger vom 144. Regiment einen Schlag ins Gesicht versetzte, von dem Bruder des Geschlagenen, Oberstleutnant Rüger, nachts in seiner Wohnung durch einen Revolverschuß getödtet. Der Thäter wurde noch in derselben Nacht verhaftet und nach Metz gebracht.**

Preßburg, 31. Januar. **Hier ist die Influenza in großem Umfange aufgetreten; die Zahl der Erkrankten beträgt gegen 3000.**

Krakau, 31. Januar. **Das Vortragsrecht des Prof. Latoslawski an der hiesigen Universität wurde aufgehoben, angeblich weil er politische Angelegenheiten in seinen Vorlesungen berührt hat.**

Paris, 31. Januar. **Der Londoner Vertreter der „Liberté" glaubt, daß die Anwesenheit Kaiser Wilhelms in England mit der endgiltigen Unterzeichnung des deutsch-englischen Abkommens zusammenhängen werde, das sich ganz besonders gegen Rußland richte, dessen Vordringen nach Indien England beunruhige.**

Paris, 31. Januar. **Aus mehreren Provinzen werden Schneestürme gemeldet; hier in Paris hat es die ganze Nacht geschneit.**

Haag, 31. Januar. **Wegen der Unmöglichkeit, eine größere Anzahl hoher Gäste in dem hiesigen Palast unterzubringen, sind keine Einladungen an die verschiedenen Mächte zur Theilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten ergangen, und deshalb werden auch keine Sonderabordnungen dazu hier eintreffen. — Dr. Leyds wird der Hochzeit als Vertreter der südafrikanischen Republiken beiwohnen.**

Brüssel, 31. Januar. **Dr. Leyds erklärte einem Redacteur des Blattes „Etoile belge", die Buren würden etwaige Friedensvorschläge überhaupt nur dann in Betracht ziehen, wenn diese von England selbst und ohne jede Vermittelung gemacht würden; die Buren seien entschlossen, bis zur Entscheidung zu kämpfen und dächten überhaupt nicht an die Möglichkeit einer Uebergabe. Dr. Leyds dementirte auch das Gerücht, daß die Transvaalgesandtschaft nach Amsterdam oder dem Haag verlegt werden solle.**

Brüssel, 31. Januar. **Prinz Leopold von Hohenzollern ist gestern zu mehrtägigem Besuche hier eingetroffen und beim Grafen von Flandern abgestiegen.**

Brüssel, 31. Januar. **Infolge des gestrigen Schneesturmes ist der Eisenbahnverkehr fast gänzlich unterbrochen; auch die telegraphischen Verbindungen sind ernstlich gefährdet.**

Ottawa, 31. Januar. **Infolge des Protestes der französischen Katholiken hat der Gouverneur auf sein Vorhaben, eine Trauerfeier für die verstorbene Königin Victoria in Ottawa und Toronto abzuhalten, verzichtet.**

Cavacas, 31. Januar. **Die venezuelanischen Insurgenten sind von den Regierungstruppen bei Carnpana mit großen Verlusten geschlagen worden.**

SLUB
Wir führen Wissen.
MUSEUM
Naturalienkabinett
WALDENBURG

Konstantinopel, 31. Januar. Das Befinden des Großveziers hat sich erheblich gebessert.

London, 31. Januar. Die russisch-chinesischen Verhandlungen sind nach Petersburg verlegt, um sie vor den Gesandten der anderen Mächte geheim zu halten.

London, 31. Januar. Ein große Anzahl Arbeiter, alle in Trauerkleidung, sind auf den Straßen zum Schloß mit der Errichtung von Tribünen beschäftigt.

London, 31. Januar. Gerüchtweise verlautet, wie „Daily Mail" aus Kapstadt meldet, De Wet habe den Oranjefluß überschritten. Das Blatt zieht die Meldung noch stark in Zweifel, weist aber auf die Folgen hin, die diese Thatsache, wenn sie sich bewahrheite, nach sich ziehen werde, da die Afrikander De Wet wie einen Napoleon verehren.

London, 31. Januar. Mehrere Blätter wollen wissen, daß der Regierung der südafrikanischen Republik demnächst eine Vermittelung angeboten werde, und zwar wolle der deutsche Kaiser der Friedensvermittler sein. Sofort von seiner Rückkehr nach Berlin werde der Kaiser den Präsidenten Krüger empfangen und ihm seine Vermittelung anbieten. „Daily News" sind der Ansicht, daß sich Niemand auf diese Sache einlasse als der deutsche Kaiser. Das Blatt erklärt: König Eduard habe absichtlich den Namen „Herr von und über Transvaal" gewählt, um den Buren noch einige Hoffnung zu lassen.

London, 31. Januar. Die Admiralität veröffentlicht einen Aufruf, in dem die Matrosen, deren Dienstzeit abgelaufen ist, aufgefordert werden, sich in ein besonderes Corps, das den Namen „Flotten-Reserve" erhalten soll, einschreiben zu lassen.

London, 31. Januar. 10,000 Pferde für Südafrika sind gestern in Southampton eingeschifft worden.

London, 31. Januar. Die Zahl der Truppen, die an der Beisetzung der Königin Victoria theilnehmen, beträgt 25,000 Mann, die vom General Trotter befehligt werden.

London, 31. Januar. Die Morgenblätter fahren fort, sich mit dem deutschen Kaiser zu beschäftigen; „Daily Mail" erlärt, Kaiser Wilhelm sei augenblicklich die volksthümlichste Person in ganz England.

London, 31. Januar. Wie „Daily Mail" aus Kapstadt meldet, theilte der neue König dem General Kitchener telegraphisch mit, die letzten Worte der Königin Victoria hätten der englischen Armee in Südafrika gegolten.

Aldershot, 31. Januar. Sechs Batterien mit Munitionswagen und allem Zubehör sind an die Artilleriebrigade des 16. und 17. Regiments vertheilt worden; die Batterien bestehen aus je 6 Geschützen, die Creuzot-Fabrikate neuesten Modells sind. Nach dem Abfeuern bringt ein besonderer Mechanismus die Geschütze in ihre frühere Stellung zurück.

Washington, 31. Januar. Der oberste Marinerath beschloß die Erbauung von sieben Panzerschiffen mit einer Bewaffnung, wie sie kein Fahrzeug irgend einer Nation aufweisen kann.

Markt- und Börsenberichte.

Altenburg, 30. Januar. 100 Kilogramm mittl. Qualität kosten: Weizen 14.00, Korn 14.30, Gerste 14.60, Hafer 13.80.

Chemnitz, 30. Januar. Notirungen der Produkten-Börse. Weizen, fremder 180—188 Mk., sächsischer 149—154 Mk. Roggen, hiesiger 145—148 Mk., niederländisch-sächs. u. preuß. 152—154 Mk., fremder 153—157 Mk., Gerste, Brauwaare. fremde 170—190 Mk., Brauwaare, sächsische 150—160 Mk., Mahl- und Futterwaare 130—150 Mk., Hafer, preußischer und, sächsischer 141—147 Mk. Mais, grobkörnig 121—123 Mk., mittel 131—136 Mk., Cinquantin 144—150 Mk., Erbsen, Kochwaare 190—220 Mk., Mahl- und Futterwaare 000—000 Mk., Roggenkleie 104—106 Mk., Weizenkleie, grob 98—100 Mk. Alles pr. 1000 Kilo netto. Obige Preise verstehen sich für Quantitäten von 10,000 Ko. an. Mehl: Kaiser-Auszug Mk. 30.00, Weizenmehl 00 Mk. 24.00 bis 25.00, do. 0 Mk. 22.50 bis 23.50, Roggenmehl 0 Mk. 23.50 bis 23 75, do. I Mk. 21.50 bis 21.75 pro 100 kg netto.

Berlin, 30. Januar. (Amtliche Schlußpreisfeststellungen der Berliner Productenbörse.) Weizen, per Januar 000,00 per Mai 158,50, per Juli 160,50. Tendenz etwas fester. Roggen per Januar 000,00, per Mai 141,75, per Juli 141,75. Tendenz fester. Hafer, per Januar 000,00, per Mai 137,00. Tendenz fester. Mais, amerikanischer Mixed per Januar 106.75 per Mai 106,75. Tendenz fester. Rüböl, per Januar 00,00 per Mai 56,90. October 51.50. Tendenz wenig verändert. Spiritus 70er loco ohne Faß 44.20

---

139. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie Ziehung 2. Klasse 4. und 5. Febr.

100,000 Loose, 50,000 Gewinne und 1 Prämie.

Gewinne und Prämie gelangen ohne jeden Abzug zur Auszahlung.

Loose dazu empfiehlt **Eugen Wilhelm.**

Eine junge **Kuh**, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen bei Gutsbes. **Linus Backmann** in Hinter-Uhlmannsdorf.

Cigarren-Räumungs-Verkauf

einiger Partien gut abgelagerter:

feiner 4 Pf. Cigarren, 10 Stück 35 Pf.,
„ 3 „ do. 10 „ 25 „
Ausschuß do. 4 „ 10 „

Balduin Tetzner,
vorm. **Albin Hahn.**

Zauberhaft schön

werden Alle, die eine **zarte, schneeweiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint** u. ein Gesicht **ohne Sommersprossen** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Radebeuler Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: Frau **Rob. Dietzsch, Max Roth,** Adler-Droguerie und **Harald Meyer,** Schloß-Droguerie.

Oschatzer Filzeishaken

zum Anschnallen gegen das gefährliche Ausgleiten auf Eis. (Sehr praktisch.) Ferner **Patent-Eissporen.** Eissporen werden gratis angeschraubt und sind an jedem Absatz anzubringen.

Zu haben im Schuhgeschäft von

Rich. Hesky,
Schuhmachermeister,
Johannesstr. 155. Obergasse 26.

Achtung.

Frisch eingetroffen: **Schellfisch,** à Pfund 25 Pfg., **Bratheringe,** 2 Stück 15 Pfg., ff. **Bücklinge,** 3 Stück 10 Pfg., **Elbsprottbücklinge,** 8 Stück 10 Pfg., **Hering** in Gelée, à Stück 5 Pfg., **Rollmöpse,** à Stück 4 Pfg., **Bismarckheringe, Salzheringe,** feinste **Messina-Apfelsinen,** 3 Stück 10 Pfg., à Stück 4 bis 7 Pfg., die größten in Dutzend 40, 50 und 60 Pfg., **Reapler Blumenkohl, Holländer Rothkraut, Aepfel,** 5 Liter 30 Pfg., 5 Liter 50 Pfg., **frische Eier, Kartoffeln,** alles nur frisch, Händlern zu billigsten Extra-Preisen. Wöchentlich 3 Mal frische Sendung aus Wagenladung empfiehlt ergebenst **R. Fischer.**

Tanz- und Anstands-Lehr-Unterricht

beginnt in **Waldenburg** im **Rathskeller** nächsten Dienstag abends 8 Uhr und lade geehrte Damen und Herren von hier und Umgegend recht zahlreich ein. Damen können vom 15. Jahre ab theilnehmen, Herren vom 16. Jahre ab. Honorar 12 Mark.

Hochachtungsvoll
Emil Fährmann,
Tanzlehrer aus Geithain.

Schönburger Hof.

Heute Freitag, den 1. Februar

II. Abonnements-Concert

des verstärkten Stadtmusikchors und des Herrn Cantor **Uhlig.**

Programm: 1. **Krönungsmarsch** aus Folkunger. Kretschmer. 2. **Titus-Ouverture.** Mozart. 3. **Poer Gyut Suite.** Grieg. 4. **Scene** und **Finale** a. d. Op. Der fliegende Holländer. Wagner 5. **Vorspiel** Das Heimchen am Herd. Goldmark. 6. **Fantasie Suédoise.** Violin-Solo. Léonhard. 7. **In Großmutters Stübchen.** Reinecke. 8. **Zwei Motive** aus „Benvenuto Cellini. Berlioz.

Nach dem Concert BALL.

Anfang Punkt 8 Uhr. Vorverkauf bei Herrn **Eugen Wilhelm** à **60 Pf., an der Abendkasse 75 Pf.**

Zu einem recht zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

Rudolf Heinrich, Stadtmusikdirector.

Niederwinkel.

Heute Freitag, den 1. Februar

Einzugsschmaus mit Ball,

wozu ergebenst einladet

Rich. Berthold.

Vernickelungs-, Verkupferungs-, Polir- und Gravir-Arbeiten

werden sauberst und billigst ausgeführt.

Eduard Klemm,
Metall-Waarenfabrikation.

Daselbst wird für Ostern ein **Lehrling** gesucht.

Kalb-, Schaf-, Ziegen- und Zickelfelle aller Art

kauft zum höchsten Preis

Rich. Hesky.

Süssrahm-Margarine

stets frisch, und nur in den vorzüglichsten Qualitäten, empfiehlt

E. Schumann.

Zum Versandt von **Steinkohlen** zu 30, 60, 120 Hectl., sowie **böhmischer Braunkohlen** zu 5 und 10 Tonnen empfiehlt sich **Anton Schaider,** Schloßgasse.

Empfehle mich den geehrten Gartenbesitzern von hier und Umgegend zur Ausführung aller vorkommenden **Gartenarbeiten,** besonders der **Obstbaumpflege.**

Emil Steinbach,
Baumwärter, Altwaldenburg.

Ein Klempnerlehrling

kann Ostern in der Lehre treten bei

Otto Küchler
in Altenburg S.-A.,
Brückenstraße 1.

!Alle!

Filzschuhe werden nur mit bestem Oschatzer Filz besohlt.

Leistungsfähigkeit pro Tag 100 Paar.

Im Schuhgeschäft
Richard Hesky.

Ein **Haus** ist zu verkaufen
Waldenburg, Johannesstr. 160.

Gasthaus zur Garküche.

Sonnabend, Sonntag und folgende Tage

Ausschank von hochfein. Bockbier,

wozu ergebenst einladet

H. Ahnert.

Restaurant Reichskneipe.

Morgen Sonnabend, den 2. Februar, und folgende Tage: **Ausschank von hochfeinem Saxonia-Bock.**

Schneidige Bedienung. **ff. Bockwürstchen. Rettig gratis.**

Ergebenst ladet ein

Albin Rau.

Restaurant zur Bleibe,

Langenchursdorf.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, den 10. Februar

grosses Bockbierfest,

wozu freundlichst einladet

Hermann Kretzschmar.

Dürrengerbisdorf.

Sonntag, den 3. Februar, ladet zum

Kleinschmaus,

sowie zur

starkbesetzten Ballmusik

freundlichst ein **Pohlers.**

Turnverein Germania.

Morgen Sonnabend **Versammlung.** Ball betr.

Turnverein Ziegelheim.

Morgen Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 Uhr

Rechnungsablage.
(Freibier.)
Der Turnrath.

Herzlichster Dank.

Aus Anlaß unseres **25jährigen Ehejubiläums** sind uns von unseren lieben Kindern, Freunden, Verwandten und Bekannten, sowie vom hiesigen K. S. Militärvereine derartige Beweise der Liebe und Verehrung zu theil geworden, daß wir uns genöthigt fühlen, hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Wir wollen dies, soviel in unseren Kräften steht, zu vergelten suchen, sollte es uns aber nicht möglich sein, so möge Ihnen Gott Allen ein reicher Vergelter sein.

Oberwiera, den 31. Januar 1901.

Julius Kipping
und Frau.

Todesanzeige.

In Gottes Rath ergeben verschied sanft nach längerem Leiden heute Mittag 1/2 1 Uhr unsere liebe Mutter

Antonie verw. Hoffmann,
geb. Zimmer,

was wir tiefbetrübt anzeigen.

Waldenburg, d. 31. Jan. 1901.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Febr., nachm. 1/2 4 Uhr statt.

Blumenschmuck wird im Sinne der Entschlafenen dankend abgelehnt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Hr. Pfarrer Paul Braeß in Ehrenberg mit Frl. Helene Konnerth in Grossau bei Hermannstadt.

Gestorben: Frau Wilhelmine Hofmann geb. Seidel in Trebsen. — Hr. Oberlehrer Dr. phil. Ernst Wolff in Dresden. — Frau Wilhelmine verw. Hecker geb. Epperlein in Bernsbach.

Verantwortlich für Redaction, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg.